

Die Keplerstadt kannten plötzlich alle

Weil der Stadt Das Keplerdenkmal hat die Stadt einst bekannt gemacht. *Von Stefan Bolz*

So langsam neigt sich das Keplerjahr dem Ende zu. Wer sich jedoch auf den Geburtstag des großen Astronomen am 27. Dezember angemessen einstimmen will, kann noch zwischen zwei Ausstellungen wählen. In Stuttgart zeigt die Württembergische Landesbibliothek derzeit eine umfassende Sammlung von Erstdrucken Johannes Keplers, die durch Handschriften und andere Zeugnisse ergänzt wird. Die Bücherschau sollte eigentlich Ende November enden, wurde aber wegen des großen Besucherinteresses bis zum 5. Januar verlängert.

Das Weil der Städter Stadtarchiv hat sich einem Aspekt gewidmet, der im Keplerjahr mehr eine Nebenrolle gespielt hat – für die Forschung aber von großer Bedeutung ist. Im Mittelpunkt steht das Keplerdenkmal auf dem Weiler Markt. Mit dem es eine ganz eigene Bewandnis hat: „Durch das Denkmal wurde Weil der Stadt damals in ganz Deutschland so bekannt wie danach nie wieder“, erzählt der Weiler Stadtarchivar Lothar Sigloch.

Nach der gescheiterten Revolution von 1848, mit der auch der Traum vom „einigen Vaterland“ erst einmal geplatzt war, suchten die Menschen in den vielen deutschen Kleinstaaten ein Ventil für ihr aufgeregtes Nationalgefühl. Sie fanden es bei den großen Söhnen des Landes. Männer, die bis vor kurzem nur ein paar Gelehrte kannten, wurden plötzlich von weiten Teilen der Bevölkerung bewundert. Durch die deutschen Landen schwappte eine regelrechte Erinnerungswelle – die sich in unzähligen Denkmälern manifestierte.

Auch in Weil der Stadt gründete sich 1851 ein Denkmalkomitee, das sogar einen Ableger in der Landeshauptstadt hatte. Man begann in der Umgebung Geld für ein Kepler-Denkmal zu sammeln. Doch der Er-



Das Kepler-Denkmal im Wandel der Zeit – links vor 1875 in der ursprünglichen Form, rechts mit schützendem „Vorgarten“. Foto: Stadtarchiv



folg blieb mäßig. Nur ein paar hundert Gulden kamen zusammen, die dann auch noch bei der Pleite eines Stuttgarter Bankhauses den Bach hinunter gingen.

Erst als der Weiler Notar Christoph Gruner als Geschäftsführer die Dinge in die Hand nahm, kam die Sache ins Rollen. Denn Gruner sprühte vor Ideen und war tatkräftig genug, sie auch umzusetzen. „Er hat beispielsweise die anderen Keplerstädte angeschrieben und sie um Unterstützung gebeten“, weiß Lothar Sigloch. Außerdem konnte der Notar hervorragend motivieren – schon nach kurzer Zeit war Weil der Stadt von einer regelrechten Denkmal-

bewegung erfasst, der sich kaum ein Bürger entziehen konnte. Als dann auch noch der württembergische König ein hübsches Sümmchen spendete, ließ der Erfolg nicht lange auf sich warten. Nach nur zwei Jahren hatte das Komitee im Winter 1863 fast 30 000 Gulden beieinander – genug, um bei einer Nürnberger Metallgießerei einen großen Kepler aus Bronze zu bestellen.

Die Ausstellung im Stadtmuseum zeichnet den Weg von den ersten Bettelbriefen zu den Entwürfen für das Denkmal nach. In zwölf Vitrinen gibt es zahlreiche Originaldokumente zu sehen, darunter auch ein Briefwechsel mit den Nachkommen Kep-

lers. Von den Schwestern Schnieber bekamen die Weiler unter anderem das Kepler-Bild, das später als Vorlage für das Denkmal dienen sollte. Die Besucher des Stadtarchivs in der Klostergasse erfahren auch, warum es noch bis 1870 gedauert hat, bis der Astronom auf dem Weiler Markt seinen Sockel besteigen konnte. Gerade noch rechtzeitig, um doch noch die Einigung des Deutschen Reiches mitzuerleben.

Ausstellung Die Schau im Weiler Stadtarchiv ist bis Mitte Februar montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr zu sehen. Von 23. Dezember bis zum 10. Januar ist das Archiv geschlossen.

Stadt kann noch von ihren Reserven leben

Böblingen Um den Etat 2010 zu stemmen, macht die Kommune Schulden. *Von Oliver im Masche*

Einstimmig hat der Böblinger Gemeinderat gestern Abend dem Etat für das nächste Jahr zugestimmt. Der Haushalt hat ein Gesamtvolumen von 152 Millionen Euro. Doch um den Etat ausgleichen zu können, muss die Kommune in Zeiten der allgemeinen Wirtschaftskrise und des damit einhergehenden Einbruchs bei den Steuereinnahmen an ihre Reserven gehen. Gerade einmal ein Jahr lang war die Stadt schuldenfrei, bis Ende 2010 wird die Stadt Kredite in Höhe von acht Millionen Euro aufnehmen. Zudem greift die Kommune in derselben Zeit kräftig auf ihre Rücklagen zurück. Jetzt hat die Stadt 30,5 Millionen Euro auf der hohen Kante – Ende 2010 werden es nur noch 14,8 Millionen Euro sein.

Die Fraktionen sind besorgt

In den folgenden Jahren wird sich die finanzielle Lage der Kommune weiter verschlechtern. Bis Ende 2013 soll die Rücklage auf die gesetzlich vorgeschriebene Mindestreserve von 360 000 Euro schrumpfen. Zugleich wird der Schuldenstand auf 22 Millionen Euro steigen. Angesichts dieser Entwicklung warnt denn auch der Finanzbürgermeister Ulrich Schwarz: „Wir schlachten unserer Sparschwein.“

Sorgenvoll blicken auch die Fraktionssprecher in die Zukunft: „Es kann sein, dass geplante Investitionen verschoben werden müssen“, erklärte Elke Döbele, die CDU-Fraktionssprecherin. Auch Rainer Kuppinger, der Sprecher der Freien Wähler, betonte, dass es „der Stadt schon einmal besser gegangen“ sei. Er sei aber glücklich darüber, dass die Bürger keine „Grausamkeiten“ in Form drastischer Gebührenerhöhungen erleben müssten. „Die jahrelange Sparsamkeit und das ausgewogene Wirtschaften machen sich heute bezahlt“, betonte Kuppinger.

Der SPD-Fraktionssprecher Herbert Protze erklärte angesichts der angespannten Haushaltslage, dass das Wirtschaften auf Pump „die Ausnahme bleiben“ müsse. Viel Geld fließe aber in den Ausbau der Kinderbetreuung und hierbei insbesondere in neue Kindertagesstättenplätze für Jungen und Mädchen unter drei Jahren. „Das ist auch gut so, denn den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wollen wir unbedingt mit passenden Konzepten begegnen“, so Protze. Um die Familien zu entlasten, hatte die SPD-Fraktion zudem vorgeschlagen, die Gebühren für das letzte Kindergartenjahr vor der Einschulung zu streichen. Dadurch wären jährlich 300 000 Euro Kosten für die Stadt angefallen. Doch die Mehrheit der Gemeinderäte lehnte diesen Vorschlag ab.

FDP: Konsolidierung fortsetzen

Die Grünen-Fraktion betonte auch angesichts dieses gescheiterten SPD-Anliegens, dass die Stadt zusehen müsse, wieder Überschüsse zu erwirtschaften. „Dabei dürfen wir uns nicht allein auf wieder steigende Einnahmen verlassen“, sagte die Grünen-Sprecherin Astrid Kubach mit Blick auf die Prognose der Stadtverwaltung für die Gewerbesteuerentwicklung. Demnach erwarten die Finanzexperten im Rathaus, dass die Unternehmen im Jahr 2011 insgesamt 38 Millionen Euro zahlen – fünf Millionen Euro mehr als für das nächste Jahr veranschlagt. „Wir müssen unser Augenmerk verstärkt auch darauf richten, künftig die Kosten zu senken“, sagte Kubach.

Und auch Helmut Kurtz, der Chef der FDP-Fraktion, warnte vor zu hohen Ausgaben der Stadt: „Wir sollten unseren pragmatischen Konsolidierungskurs weiterfahren“, so Kurtz. Erleichtert sei er aber darüber, dass das Rücklagenpolster und der bisher schuldenfreie Haushalt ein großes Kapital seien, mit dem man die Folgen der Finanzkrise abfedern könne.

DER HAUSHALT 2010

Einwohnerzahl	46 500
Gesamtvolumen	152 Millionen Euro
Vermögenshaushalt	32 Millionen Euro
Verwaltungshaushalt	120 Millionen Euro
Zuführung an den Vermögensetat	14 Millionen Euro
Investitionen	18 Millionen Euro
Gewerbesteuer	33 Millionen Euro
Personalkosten pro Einwohner	585 Euro
Hebesatz Gewerbesteuer	340 von Hundert
Hebesatz Grundsteuer B	275 von Hundert
Gesamtverschuldung	8 Euro
Schulden pro Kopf	171 Euro
Gesamtverschuldung inklusive Eigenbetriebe	31,5 Millionen Euro

Böblingen

Raubüberfall auf Spielhalle verübt

Ein unbekannter Mann hat in der Nacht zum Mittwoch zwei Mitarbeiterinnen einer Spielhalle in der Otto-Lilienthal-Straße im Böblinger Gewerbegebiet Hulb überfallen. Der mit einer hellen Sturmhaube maskierte Mann bedrohte die beiden Frauen um 3.30 Uhr mit einer Schusswaffe und forderte das Geld aus der Kasse. Mit mehreren hundert Euro flüchtete der Spielhallenräuber. Die beiden Frauen blieben unverletzt.

Eine sofort eingeleitete Großfahndung der Polizei, bei der auch ein Hubschrauber im Einsatz war, verlief erfolglos. Das Alter des Unbekannten wird von den beiden Mitarbeiterinnen auf 18 bis 22 Jahre geschätzt. Der Mann ist etwa 1,70 Meter groß. Er trug Turnschuhe, eine dunkle Hose sowie einen hellen Kapuzenpullover. Zeugen werden gebeten, sich unter der Telefonnummer 0 70 31/13 22 22 bei der Kriminalpolizei in Böblingen zu melden. *che*

Vereine müssen für Räume in der Strickfabrik zahlen

Weissach Doch gegen die Gebührensätze der Verwaltung regt sich Widerstand. Gemeinderat vertagt Entscheidung. *Von Daniel Renkonen*

Eigentlich sollten die Nutzungsrichtlinien für die Weissacher Strickfabrik am vergangenen Montag eingetütet werden. Doch der Gemeinderat setzte den öffentlichen Tagesordnungspunkt wieder ab, weil die Kommunalpolitiker noch einigen Gesprächsbedarf haben. Und das offenbar aus guten Gründen, denn nicht nur innerhalb des Gremiums regte sich Widerstand gegen die Vorlage aus dem Rathaus. Auch einige Vereinsvertreter staunten nicht schlecht, als sie das Papier in die Hand bekamen. „Da wird aber kräftig zugehakt“, lautete der erste Kommentar von Kurt Wendel von den Flachter Wanderfreunden.

Wendel meinte damit vor allem die Gebühren und Stornokosten, die für die Nutzung der Strickfabrik fällig werden sollen. Nach den Wünschen der Verwaltung sollen

nämlich auch die örtlichen Vereine zur Kasse gebeten werden. Für ortsansässige Veranstalter ist in der Vorlage beispielsweise eine Tagespauschale von 220 Euro für das erste Obergeschoss vorgesehen. Darin sind die Raummiete sowie eine Technikausstattung nach dem allgemeinen Standard enthalten. Für die Küche werden 60 Euro berechnet und die Benutzung des Foyers will sich die Gemeinde mit 85 Euro vergüten lassen. „Das Foyer ist doch nur ein schmaler Gang. Ich frage mich, warum das so teuer ist“, wundert sich Wendel.

Immerhin kann er sich damit trösten, dass die Preise für die Vermietung der Räumlichkeiten und Technik noch ein bisschen höher liegen. Sorgfältig wurden die einzelnen Kostenpositionen aufgeschlüsselt. Neben den Grundgebühren (pro Tag) werden noch Nebengebühren, Sonderleis-

tungen sowie der Hausmeister berechnet. Ein Beispiel: Wenn ein ortsansässiger Veranstalter Saal 1 bis 3 im Erdgeschoss buchen will, müsste er dafür eine Grundgebühr von 285 Euro pro Tag bezahlen. Firmen oder andere kommerzielle Anbieter wären mit 405 Euro täglich dabei.

Der günstigste Raum ist der Multiraum im Dachgeschoss mit seinen 90 Quadratmetern Fläche. Die Grundgebühr würde sich auf 55 Euro belaufen. Doch aufgepasst: Innerhalb der Heizperiode vom 1. Oktober bis zum 31. Mai sollen Nebengebühren von zwei Euro je angefangener Veranstaltungsstunde berechnet werden. Auch die Sonderleistungen wie Rednerpult, Overheadprojektor, Beamer oder Flip-Chart sind nicht zum Nulltarif zu haben. Die Vermietung eines Rednerpultes will sich die Gemeinde mit 24 Euro am Tag bezahlen lassen.

Einen kleinen Trost hat die Verwaltung für alle künftigen Nutzer am Ende der Preisliste aber doch noch parat: „Alle angegebenen Preise verstehen sich inklusive der Mehrwertsteuer“, heißt es.

Auswärtige müssen mehr zahlen als Einheimische

Landkreis Musikunterricht kann ganz schön teuer sein. Einheitliche Gebühren gibt es im Kreis nicht. *Von Gerlinde Wicke-Naber*

Wohl dem, der in Schönaich lebt. Dies lässt sich vor allem für bildungswillige Familien mit Kindern sagen. Denn in keinem anderen Ort im Kreis kann man für weniger Geld sein Kind zum Musikunterricht schicken als in der kleinen Kommune am Rande des Schönbuchs. 87 Euro im Monat zahlen Eltern für 54 Minuten Einzelunterricht in der Woche. Damit liegt Schönaich auf dem günstigen Niveau von Stuttgart. Dieser Preis in der Schönbuchgemeinde gilt aber

nur für einheimische Kinder. Auswärtige müssen fünf Euro mehr berappen. Die Stuttgarter sind da großzügiger und behandeln alle Schüler gleich. Dafür nimmt die Stuttgarter Musikschule nicht jeden auf. Kinder, die nicht in der Landeshauptstadt wohnen, können nur „bei besonderer Eignung“ am Unterricht teilnehmen.

Die Renninger Musikschule mit auch recht moderaten Gebühren (92 Euro pro Monat für 45 Minuten Unterricht) nimmt keine Auswärtigen auf. „Wir wollen den anderen Schulen nicht die Schüler wegnehmen“, begründet dies Schulleiter Christoph Rin Dolge.

Der Spitzenreiter bei den Gebühren ist im Landkreis die Sindelfinger Schule für Musik, Theater und Tanz (SMTT). 107 Euro monatlich müssen Eltern aus der Stadt für 45 Minuten Einzelunterricht in der Woche zahlen, Auswärtige sogar 118,50 Euro. Böblingen schon hingegen den Geldbeutel ihrer Bürger. 90 Euro pro Monat und Kind stehen auf der Gebührenordnung für 45 Minuten Einzelunterricht, Auswärtige zahlen zwölf Euro mehr. Beim Gruppenunterricht ist es jedoch genau umgekehrt. Hier ist die Sindelfinger Schule günstiger: mit 44,50 Euro für 45

Minuten in der Zweiergruppe (49,50 Euro für Auswärtige). In Böblingen zahlt man für das gleiche Angebot 55,60 Euro (70, 50 Euro). Dafür gewährt die Böblinger Schule großzügigere Geschwisterermäßigungen als die meisten anderen Schulen.

Acht Musikschulen gibt es im Landkreis, doch die Gebühren variieren erheblich. „Jede Kommune legt eigene Gebühren fest“, sagt Rin Dolge, der auch der Vorsitzende für die Region Böblingen/Stuttgart ist. So sei es ein Unterschied, ob wie in Sindelfingen die Schule ein eigenes Gebäude habe und dafür Unterhaltskosten anfallen oder wie im Falle von Renningen der Unterricht nachmittags in allgemeinbildenden Schulen stattfindet.

Egal wie hoch die Gebühren in einer Kommune auch sind, sie decken stets nur einen Teil der Kosten. Musikschulen sind große Zuschussbetriebe. Und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie momentan gibt es Gebührenerhöhungen. Doch nicht immer folgen die Gemeinderäte dem Vorschlag der Verwaltung. So hatte jüngst das Gremium in Böblingen die von der Verwaltung vorgeschlagene Gebührenerhöhung um ein Jahr verschoben. Auch das Argument der Verwaltung, dass mit den momentanen Sätzen noch nicht einmal 50 Prozent der Kosten der Schule gedeckt würden, half nichts.

In Weil der Stadt gab es vor drei Jahren erhebliche Proteste und etliche Abmeldun-



Das Renninger Schlagzeugensemble hat beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert gewonnen. Foto: factum/Archiv

gen, als die Gebühren drastisch erhöht wurden weil die Stadt ihren jährlichen Zuschuss von 250 000 Euro auf 138 000 Euro gekürzt hatte. Mittlerweile hat man die Gebühren wieder leicht gesenkt. Tief in die Tasche greifen müssen nun in Weil der Stadt vor allem Auswärtige. In Sindelfingen will die Stadt noch drastischer vorgehen und künftig ganz auf Festangestellte verzichten. Honorarkräfte sind günstiger.

KOSTEN FÜR MUSIKSTUNDEN

Musikschulen	Einzelunterricht		Zweiergruppe	
	einheimisch	auswärtig	einheimisch	auswärtig
Böblingen	90,00	112,20	55,60	70,50
Sindelfingen	107,00	118,50	44,50	49,50
Herrenberg	98,00	111,00	61,00	65,50
Leonberg	94,30	108,90	56,45	63,35
Renningen	92,25	-	52,00	-
Weil der Stadt	100,00	144,00	56,25	81,00
Schönaich	87,00	92,00	55,00	60,00
Waldenbuch	106,50	-	60,00	-
Stuttgart	87,00	87,00	57,00	57,00

Quelle: Musikschulverband Region Böblingen/Stuttgart